

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag
den 6. Februar.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einem Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Anserate für Br. slauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.**

Das Meisterstück.

Romanische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert.
von **J. Schreiber.**

(Fortsetzung.)

6.

Bald hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Meister Rothmeier seine Tochter Agnes als Preis für denjenigen ausgedoten hätte, der im Stande sein würde, ein Meisterstück zu liefern, welches das der Goldschmiede übertreffen würde, und mit unermüdetem Eifer, diesen kostbaren Preis zu erringen, gingen nicht nur die sieben bestimmten Gesellen, sondern auch noch andere an die Arbeit, die die Meisterschaft zu erwerben berechtigt waren.

Da, um dieser schönen Perle halber lohnt sich schon Tag und Nacht zu arbeiten, riefen die Gesellen, und Schmach über uns, wenn keiner von uns siegt.

Arbeitet nur immer zu, sprach Sachs, ich möchte aber fast wünschen, daß wir im Streite unterlägen, denn Meister Rothmeiers unseliger Schwur wird zwei liebende Herzen auf einmal brechen.

Nachdem er diese Worte gesprochen, ging er nach dem Hause seines Meisters und suchte Gelegenheit, mit Agnes einige Worte wechseln zu können.

Der Augenblick kam bald, aber die kaum genesene Jungfrau, der nichts verschwiegen geblieben war, wollte vor Herzeleid vergehen: alle ihre schönen Träume sah sie wie Nebel zerfliegen, und drohende Ungewitter am Himmel ihrer Zukunft heraufziehen.

Grämet Euch nicht so sehr, Jungfer Agnes, sprach Sachs, so sehr es mir weh thut, daß Ihr mir noch vor Kurzem den Korb gegeben, so bin ich doch nicht erzürnt, sondern will Euch helfen in Leid und Freud, wie es Euer gutes Herz auch verdient.

Euer Vorsatz ist edel, lieber Walter, sprach Agnes ganz er- muthigt, ich bedarf des Trostes sehr, aber Eure Mühe wird so wenig eine Aenderung in dem Lauf meines Schicksals hervorbringen, wie ein Wassertropfen, wenn er in das hochbewegte Meer fällt. — Und Eduard — ihn soll ich nie mehr wiedersehen, ewig von ihm scheiden! o Gott, ich werde es nicht überleben, o unseliges Verhängniß!

Beruhigt Euch Jungfer Agnes und machet mir nicht das Herz so weich durch Eure Klagen, ich vergesse fast ganz die Mittel, Euch zu helfen, und stimme in Euer Leid mit ein.

Suchet mich nicht zu trösten mit leeren Hoffnungen, es ist Alles vorbei und kein Mittel mehr übrig zu helfen, so lange der Vater auf seinem Schwur beharrt; und er wird ihn — er kann ihn nicht mehr aufheben.

Aber Eduard ist ja noch hier in Breslau und — nun will ich nicht gleich Alles entdecken, damit die Freude desto größer werde.

Meister Rothmeier kam herzu und unterbrach das Gespräch: Geh auf deine Kammer, Agnes, sprach er, und stelle dich nicht an die Thüre, um zu schwagen, wie es einer Großbürgerstochter gar nicht geziemt.

Wollet mir's zu gute halten, Herr Meister, versetzte Walter, ich habe Jungfer Agnes aufgehalten, und trage denn alle Schuld.

Ohne ein Wort weiter zu reden, trennten sich alle drei, und Walter besonders mit einem unüberwindlichen Unmuth, denn er war der Meinung, der Meister halte ihn nicht für würdig mit seiner Tochter ein Zwiegespräch zu halten.

Walter mochte den Tag über nicht mehr arbeiten, so sehr ihn auch der Altgeselle Leidsmann dazu aufforderte. Eine gewisse Leere in seinem Innern trieb ihn in das Freie, und so schlenderte er die meiste Zeit des Tages umher, bis die Nacht einbrach.

Man hatte wohl schon eine Stunde lang Licht in den Häusern, als Walter Sachs über den Ring hinweg nach der Herberge zusteuern wollte, um in einer Unterhaltung mit seinen bald erscheinenden Kameraden seinen Unmuth zu zerstreuen. Als er in die Nähe des Fischmarktes am Rathhause kam, sah er zwei dunkle Gestalten, in eifrigem Gespräch begriffen, auf die Rathhaus-Thüre zugehen.

Neugierde trieb ihn, denselben nachzuschleichen, was um so leichter geschehen konnte, da Alles noch mit Schnee bedeckt, und kein Fußtritt gehört werden konnte.

Da es noch nicht spät und ein Verschließen der Thüre von Rathsbdienern nicht zu denken war, so folgte Walter den eifrig Sprechenden bis in das Innere des Hauses, wo einer von jenen eine Blendlaterne unter seinem weiten Mantel hervorzog und beleuchtete.

Werden wir auch allein sein? fragte der kleinere, nach der Sprache zu urtheilen, ein bejahrter Mann; daß uns nicht etwa ein unberufener Rathsbdiener belauscht und unnütze Worte in den Gang der Stadt aussprengt.

Beide blieben stehen und lauschten; der Hüter des Rathhauses hatte sich in seiner Kammer verschlossen, die er nur dann verließ, wenn es ihm Zeit dünkte, die Rathsausthüre zu verschließen. Beide Männer gingen eine Treppe hinauf. — Walter folgte ihnen, ihre letzten Worte hatten seine Neugierde gar zu rege gemacht, als daß er jetzt umgekehrt wäre. Oben angekommen, öffneten sie den Sitzungssaal und schlossen ihn wieder hinter sich zu.

Bis hierher gelangte Walter, jedoch nicht mehr weiter; es entging ihm aber fast kein Wort, welches beide Männer mit einander wechselten. Folgendes Gespräch führten Beide:

Erster. Ich will ganz nach Euer Kunst- und Willen handeln, Herr Gebatter, auch der Bürgermeister dürfte das Schreiben durch seine Unterschrift bekräftigen, wenn sich anders etwas zu unserm Vortheil herausstellt.

Zweiter. Ein Gewaltstreich muß geschehen, meine Mühe war bisher vergeblich, und doch mag ich die Schande nicht ertragen, die mir mein Sohn bereiten könnte. Ohne den Willen meines Sohnes habe ich ihm abgeschrieben, dieser erklärt mir aber grade heraus, daß er von dieser Maid nicht lassen will.

E. Er wird sich schon leiten lassen, denn ich traue ihm unmöglich zu, daß er dann noch die Tochter des Gedeimüthigen zu ehelichen gewillt ist. Aber nun an unser Geschäft. Ich will die Acten schnell noch einmal durchblättern und dann das Schrei-

ben expediren, daß Ihr es mit einem sicheren Boten an den König absenden könnt.

3. Aber wie, wenn unsere Gegner den gemachten Plan dennoch vereitelten. So sehr ich auch auf meine Kunst vertraue, fürchte ich dennoch, daß der König sich leicht anders bestimmen lassen könnte. Unsere ganze Hoffnung beruht lediglich auf der Gunst des Staatskanzlers.

E. Euer Geschenk wird reiche Früchte tragen.

3. Mag dies der Fall sein; ich kann Euch aber bekriegen, daß wir das Alles nur zur Hälfte nöthig gehabt hätten, wenn der Rath weniger nachsichtig wäre und auf der unbedingten Fortschaffung dieses Gesellen beruhte, daß er sich noch innerhalb der Mauern unserer Stadt befindet, gereicht uns lediglich zum Nachtheil.

E. Mit Gewalt läßt sich nicht einschreiten, da seine Unschuld klar am Tage lag und eine Zwistigkeit, die der Stadt gerade jetzt zu großem Nachtheil hätte gereichen können, vermieden werden mußte. Selngt es indessen Euch, ihn, wie ihr vorhabt, ohne Aufsehen fest zu nehmen, und ihn zu überführen, daß er kein gegebenes Wort, die Stadt bis zur bestimmten Frist nicht zu betreten, gebrochen hat, so wird der Rath energisch einschreiten.

3. Darauf setze ich meine ganze Hoffnung. Den Gesellen habe ich bereits gewonnen, er wird das Briefchen in ihre Hände zu bringen suchen, und sie wohl zu überreden wissen, wenn sie wankelmüthig sein sollte, das Stelldichein anzunehmen. Den Männern, welche ihn mit Gewalt in das Rathhausgefängniß abführen werden, ist Verschwiegenheit auferlegt worden.

E. So ist ja, wie ich gerathen. Bei Nacht und Nebel, ohne weiteres Verhör, wird er dann über die schlesische Grenze gebracht. Doch jetzt laßt uns, Gevatter, das Pergament umschreiben. Ich werde also das Schreiben in der Art aufsetzen, daß Ihr dem Kanzler so viel Dukaten zu schenken Willens seid, als der zu fertigende Becher Dukaten halten wird.

Es trat eine Stille ein, während deren Walter Sachs kaum fähig war Athem zu holen, er wollte die Stimmen erkannt haben, und doch war es wieder, als konnten es Fremde sein, die über einen ihm ganz gleichgültigen Gegenstand sprächen.

Nachdem ein Zeitraum von einer Stunde verfloßen war, erhob sich das Gespräch der Männer von Neuem, Walter verstand jetzt nur einige unzusammenhängende Worte, denn es war viel leiser als vorher. Er wußte aber doch so viel, daß sein Bruder, dem er Treue und Hülfe zugeschworen, in einer großen Gefahr schwebte. Walter harrete jedoch unter Bangen und Zittern, während seine Glieder vor Frost zitterten, so lange, bis beide Männer den Saal verlassen wollten, und war so glücklich noch Manches zu erfahren, was zu seinem Zwecke dienlich war, ihr Vorhaben zu vereiteln.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Wir müssen uns einschränken!

Eine häusliche Scene.

Herr v. Weiß (beim Frühstück allein). Welche verwünschte Nacht! Schlaflos und sorgenvoll wie der Tag! Kein Wunder.. Gehäufte Waarentlager, kein Absatz, kein Eingang, häußige Vankerotte, theure Zeiten und eine sehr kostspielige Haushaltung. . . wo das hinaus will? Nein, so kann es nicht fortgehen? Wir müssen uns einschränken.

(Frau von W. tritt ein. Gruß und Segengruß.)

Du kommst wie gerufen, meine Liebe! Ich habe ein ernstes Wort mit dir zu reden.

Fr. v. W. (Hat sich unterdeß niedergesetzt, und Schokolade genommen) Ich bin zu deinen Befehlen (schalkhaft). Du bist ja Herr im Hause!

H. v. W. Gehorsamster! doch ohne Scherz, was ich dir zu sagen habe, ist ernster Beherzigung werth.

Fr. v. W. Nun so laß hören!

H. v. W. Wir müssen uns einschränken, denn wir zehren ein, und nicht wenig. Du sprichst beständig beim Kassirer zu, wie vormalis, allein die Kasse füllt sich nicht wieder, wie ehemals.

Fr. v. W. Da kommst du mir gar nicht unerwartet, und eben recht. Ich habe das längst gedacht und gewünscht.

H. v. W. Gottlob! daß wir einig sind — denn nur so kann's gelingen.

Fr. v. W. (lächelnd). Als ob wir nicht immer einig wären! Ich lebe dir ja gern zu Gefallen, selbst da, wo keine äußere Nothwendigkeit dringt. Wo meinst du denn aber, daß wir anfangen müßten?

H. v. W. Ich denke bei Hauptsachen.

Fr. v. W. Richtig! Kleinigkeiten können nicht helfen.

H. v. W. Die Equipage müßten wir abschaffen, und das Landgut, das so viel mehr verzehet, als es einbringt.

Fr. v. W. Wohl eronnen, wahrhaftig, ganz allerliebste! der Herr pflegt in Stiefeln zu gehen, bedient sich der Equipage höchst selten, und liebt das Landleben nicht sonderlich. . . daher sein Vorschlag; bei mir aber verhält sich das alles grade umgekehrt. . . daher mein Protest gegen diese Reform.

H. v. W. Da haben wir's! das sind ja Hauptsachen. Sieh' nur die Rechnung nach.

Fr. v. W. Wann wir Equipage und Landgut abschaffen, so werden die Leute sagen, wir wären bankrott.

H. v. W. Wenn wir diese kostspieligen Artikel beibehalten, so werden wir es bald sein.

Fr. v. W. Ich wüßte wohl noch Anderes!

H. v. W. Was denn?

Fr. v. W. Die Jagden mit ihrem ganzen Gefolge von Aufwand, von Jägern, Reitpferden, Hundten; da ist ferner der kostbare Weinkeller. . .

H. v. W. Wie? diese meine besten einzigen Vergnügungen wolltest du mir nehmen?

Fr. v. W. Da haben wirs! Es sind kostbare Dinge; siehe nur die Rechnung nach.

H. v. W. Es ist auch der einzige Lohn für alle meine Mühe und Sorgen.

Fr. v. W. Wenn wirs nun aber ferner nicht mehr betreiben können?

H. v. W. Kurzum, ich habe nur diese Erholungsmittel — sie sind mir Bedürfnis für Leib und Seele — ich lasse sie mir durchaus nicht nehmen.

Fr. v. W. So schlage denn etwas anders vor!

H. v. W. Je nun — Komedien, Konzerte, Bälle — oder wenigstens die kostbaren Gastereien, Partien, hohes Spiel, denn immer wechselnden Modepuz — das laß uns denn abschaffen.

Fr. v. W. Das abschaffen? Wo denkst du hin? die Leute würden ja mit Fingern auf uns zeigen, uns unter die Nase lachen. Unsere Verhältnisse und Verbindungen sind nun einmal von der Art, daß wir sie entweder völlig zerreißn und auf ein Dorf uns zurückziehen, oder jene herkömmlichen Dinge mitmachen müssen.

H. v. W. Nun so werden wir bald nicht mehr mitmachen können.

Fr. v. W. Aber ich wüßte wohl noch etwas ganz anders!

H. v. W. Ich weiß, was du meinst, aber daraus wird nichts.

Fr. v. W. Wie verschnell! Habe ichs denn schon gesagt?

H. v. W. Du wirst mir wieder etwas abzwacken wollen von meinen spärlichen Lebensgenüssen; an meine Bibliothek wird nun die Reihe kommen.

Fr. v. W. Siehe da! auf welchen Gedanken du mich bringst! Freilich ließe sich davon reden, denn wenn luxuriöser Aufwand in solchen Dingen besteht, die wir nur durch Einbitdung genießen, so gehören für dich, liebes Männchen! Kunst-sachen und Bibliothek recht eigentlich dahin. Doch es war das nicht, was ich meinte.

Julie (eintretend). Guten Morgen; liebe Eltern! Ich finde Sie schon am Frühstücke. . . Fast muß ich mich schämen, allein bedenken Sie — die gestrige Partie war so animirt, und hat so spät gedauert!

H. v. W. Nun, so freut es mich, daß das Ende gut gewesen, denn solche Partien werden wir hinfort nicht mehr haben. Liebe Julie! ich spreche eben mit deiner Mutter von der dringenden Nothwendigkeit, unsern Aufwand einzuschränken.

Julie. Wie? Keine Partien mehr? Wir sollen keine Leute mehr sehen? dem Umgange entsagen? Und Sie, liebe Mutter, Sie sind auch dieser Meinung?

Fr. v. W. Dieser Meinung bin ich nicht, liebes Kind! Es ist fern von mir, dir die Gelegenheit zu Bekanntschaften entziehen zu wollen, aus welchen wahrscheinlich dein künftiges Lebensglück hervorgehen wird. Ach, es hält so schon schwer genug, bei diesen bösen Zeiten Töchter standesmäßig anzubringen! Doch

hat dein Vater darin Recht, daß wir uns einschränken müssen. Und nun, lieber Mann! willst Du es wissen, was ich vorhin meinte? —

H. v. W. Mich verlangt ungemein darnach.

Fr. v. W. Nun denn! So berechne einmal, was wir jede Woche, ich möchte sagen, für nichts und wieder nichts ausgeben, nämlich für Dinge, dabei wir selbst, wohlwogon, nicht das mindeste Interesse haben; für Prediger, Schullehrer, Freischule, für das Waisenhaus, für die Armen-Anstalt, nicht selten auch noch extra für Hausarme — diesen Aufwand sollten wir doch wohl zuerst einziehen!

Julie. Da hat, dünkt mich, die Mama ganz Recht.

H. v. W. Ganz Unrecht wohl nicht; allein, meine Beste! wir entfernen uns von unsrer ersten Idee. Mit Hauptsachen wollen wir ja anfangen. Wie viel werden wir aber an allen, von dir eben genannten Ausgabe-Posten ersparen? — Jährlich 2 bis 3000 Thaler aufs Höchste, und das ist doch wahrlich in unsrer jährlichen Verzehrung nichts weniger, als eine Hauptsache! Und dann — was werden die Leute dazu sagen?

Fr. v. W. Es ist wahr, groß wird die Ersparung nicht sein, allein, »wer das Kleine nicht ehrt, ist des Großen nicht werth,« pflegte meine selige Großmutter zu sagen, und — kommt Zeit, kommt Rath! Vielleicht werden uns unter der Hand noch mehr dergleichen entbehrliche Sachen einfallen. Was aber die Leute dazu sagen werden! lieber Mann! darnach sollte man eigentlich gar nicht fragen, wenn man so vernünftig handelt, wie wir bei dieser Reform; in dessen ahnet mir, unser Beispiel werde Beifall und Nachfolger finden, denn gewiß liegt es tief in der menschlichen Natur, was das alte, ehrenwerthe Sprüchwort sagt: »Das Hemde sei näher als der Rock.«

Der Vorschlag der Fr. v. W. ward schließlich angenommen, und ihre Ahnung über Verhoffen erfüllt. —

Ein Wunsch.

In Nr. 28 der Breslauer Zeitung wird das Bäckerhaus Nikolaistraße und Weißgerbergassenecke Familien-Verhältnisse wegen zum Verkauf ausgeschrieben. Sollte denn ein hochlöblicher Magistrat sich nicht geneigt finden, dieses auf der frequentesten Straße und die ganze Passage verengende Haus käuflich an sich zu bringen, um tem gewiß allgemein anerkannten Uebelstände durch Abreißen abzuhelfen, da auf gedachter Stelle schon mehrfache Unglücke statt fanden, auf welche bei so einer passenden Gelegenheit doch Rücksicht genommen werden möchte. Es ist von den Vertretern der Stadt zur Verbesserung des Allgemeinen viel schon geschehen, aber Jeder, welcher den Weg täglich zu passieren hat, wird sich schon vielfach überzeugt haben, daß dort noch die allerverengendste Stelle in der Stadt und bei dem starken Postenlauf und des Militairs mit den Kanonen Niemand ohne Lebensgefahr den Weg passieren kann. Es würde sich ein hochlöblicher Magistrat und die Herren Stadtverordneten gewiß allgemeinen Dank erwerben, wenn sie diesem großen Uebelstände abhelfen könnten. Es wäre zwar wünschenswerth, die entgegengesetzte Seite abzureißen, um was Ordentliches zu bezwecken, allein dies sind alles gute und noch feste Häuser mit vielleicht hartnäckigen Eigenthümern; mithin das Opfer zu groß, welches gebracht werden müßte; es muß dies daher nur ein guter Wunsch bleiben, und wäre durch das Eine vorläufig nur das Allernothdürftigste geschehen. Daß dies beherzigend erwogen werden möchte wünscht ein die Straße oft Passirender.

lokales.

••• In der Nacht vom 2. zum 3. d. M. wurde ein hiesiger Arzt in eine Familie zu einem Kranken gerufen, da dessen Zustand seinen Angehörigen die größte Besorgniß in Bezug auf seinen Verlust durch den Tod einflößte. Der Arzt fand diese Besorgniß bei seiner Ankunft völlig begründet, und wendete daher auch Nichts dagegen ein, daß man Anstalten trafe, dem gefährlichen Kranken die letzten Tröstungen der Religion zu gewähren. Es wurde deshalb ein Bote abgefendet, um den Geistlichen des

betreffenden Pfarrsprengels zu diesem Zwecke herbeizurufen. Als sich hierauf der gleichfalls gewickte Kirchdiener gegen 12 Uhr in die Kirche zu St. Vincenz begab, um vor der Ankunft des Priesters Alles zu einem Krankenbesuche Erforderliche vorzubereiten, fiel ihm auf, daß mehrere gewöhnlich verschlossene Thüren im Innern der Kirche weit geöffnet standen. Er vermuthete daher, daß wohl Diebe hier ihr Wesen treiben möchten und kehrte auf der Stelle bis an die Thür, durch die er in die Kirche eingetreten war, zurück, um dort zuvörderst die wirkliche Ankunft des Seelsorgers zu erwarten, der auch nicht lange ausblieb. Nachdem auch dieser sich dann durch den Augenschein von dem Vorhandensein Verdacht erregender Umstände überzeugt, einen Nachwächter und den nahe wohnenden Polizei-Beamten zur Hülfe herbeizurufen hatte, entdeckte man bei der Durchsuhung des Innern der Kirche wirklich einen Menschen, der bereits 10 Schloffer an Thüren zu verschiedenen Behältnissen, worin Armengeld und die zum Gottesdienste geweihten kostbaren goldenen und silbernen Gefäße, Monstranzen u. s. w. aufbewahrt waren, gewaltsam geöffnet, das vorgefundene Geld an sich genommen, die letzteren aber bereits zusammengebrochen und in Tücher zum Fortschaffen eingebunden hatte. Der Kirchentäuber ist der Sohn eines bereits verstorbenen Mannes, der zur Verrichtung untergeordneter Dienstleistungen während des Gottesdienstes bei der gedachten Pfarrkirche angestellt war; schon mehrmals wegen ähnlicher Verbrechen bestraft, hatte er sich während des nachmittäglichen Gottesdienstes Tags vorher in die Kirche begeben, dort bis zum Einbruch der Nacht sich zu verbergen gewußt, und dann, durch diese und seine frühere erworbenene genaue Lokalkenntniß begünstigt, seine Operationen begonnen, und so weit, wie gedacht, zu Ende gebracht. (Schles. Zeitung.)

••• Im vor. Jahre sind zu Wagen vom Lande nach Breslau gebracht und verkauft worden: 3455 Wispel 15 Scheffel Weizen, 2400 Wispel 19 Scheffel Roggen, 699 Wispel 10 Scheffel Gerste und 1743 Scheffel Hafer. — Zu Schiffe sind stromabwärts hier angekommen: 26,200 Wispel Weizen, 9405 Wispel Roggen, 1440 Wispel Gerste und 2520 Wispel Hafer. Außerdem: 17 Schiffe mit Weizenmehl, 1406 mit Brennholz, 2 mit Reifen, 2 mit Drangen, 3062 Gänge Bauholz, 420 Gänge Brennholz, 505 Schiffe mit Eisen, 11 mit Blech, 42 mit Steinsalz, 5 mit Cement, 82 mit Kalksteinen, 44 mit Kaps, 2 mit Heu, 50 mit Mauerziegeln, 2 mit Korbmacherrüthen, 30 mit Butter, 3 mit Bohlen, 6 mit Brettern, 5 mit Rinde, 322 mit Zim, 116 mit Steinkohlen, 15 mit Gips, 76 mit Kalk, 6 mit Erbsen, 3 mit Kartoffeln, 2 mit Lumpen und 3 mit Wolle.

••• Auf hies. Getreidemarkt sind in vor. Woche vom Lande gebracht und verkauft worden: 1244 Scheffel Weizen, 843 Scheffel Roggen, 370 Scheffel Gerste und 654 Scheffel Hafer.

••• (Oberschl. Eisenbahn.) In der Woche vom 28. Januar — 3. Februar sind auf der Oberschl. Eisenbahn 2783 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 1713 Rthlr.

Im Monat Januar benutzten die Bahn 14,246 Personen wofür die Einnahme betrug . 6727 Rthlr. 17½ Sgr.

Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport kam ein . . .	2002	=	8½	=
Summa	8729	=	25½	=

••• (Freiburger Eisenbahn.) Auf der Freiburger Eisenbahn fuhren in der Woche vom 28. Januar — 3. Februar 2446 Personen; dafür kam ein 1288 Rthlr.

Im Monat Januar fuhren auf der Bahn 12,423 Personen.

Die Einnahme betrug:	
An Personengeld	4308 Rthlr. 25 Sgr.
Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (zusam. 9622 Gr. 75 Pfd.)	998 = 2½ =
Summa	5306 = 27½ =

Welt-Begebenheiten.

(Rußland.) Rußlands Erwerbungen von ehemals schwedischem Gebiet sind größer, als das ganze Königreich Schweden heute zutage ist. Seine Erwerbungen von der europäischen Türkei sind größer, als das gesammte Königreich Preußen mit Ausschluß der Rheinprovinzen. Seine Erwerbungen in der asiatischen Türkei gleichen an Ausdehnung fast dem Gebiete sämtlicher kleineren Staaten. Seine Erwerbungen von Persien sind eben so groß als Englands. Seine Erwerbungen in der Tartarei bedecken eine Oberfläche, die nicht kleiner ist, als die der europäischen Türkei, Griechenlands, Italiens und Spaniens zusammen genommen. Die Erwerbungen Rußlands während der letzten 64 Jahre gleichen sowohl an Ausdehnung als an Wichtigkeit dem gesammten Gebiete, das es in Europa vor 64 Jahren besaß. Die russische Grenze hat sich Berlin, Dresden, München, Wien und Paris um 700 engl. (über 100 deutsche) Meilen genähert, Konstantinopel um 500, Stockholm um 630 und Teheran um 1000 (engl.) Meilen.

(Spinnerin und Redaktrice.) Die großartigen Fabriken Nordamerikas, obgleich sie ihre Preise den englischen anpassen

müssen, zahlen dennoch die höchsten Arbeitslöhne in der Welt. Die Mädchen, die in solchen Anstalten beschäftigt sind, wohnen unter der Aufsicht älterer Frauen in sehr anständig eingerichteten Häusern und stehen in dem Rufe der besten Sittlichkeit. Die Zeitung, welche diese „Manufactory girls“ herausgeben, ist belletristischen Inhaltes und erlebt jetzt den dritten Jahrgang. Ein geistreiches Mädchen, die Tochter eines Geistlichen, steht an der Spitze. Sie überarbeitet nur sechs Stunden des Tags in der Fabrik und widmet den Rest der Zeit diesem Unternehmen, wovon sie ihre Eltern und Geschwister erhält.

(Ein schönes Weihnachtsgeschenk) hat die Marquise von Waterford gemacht. Sie hat 3 ganze Schiffsladungen Steinkohlen angekauft, die zu Weihnachten unter die Armen auf ihren Besitzungen in Carraghmore als Festgeschenk vertheilt. Verdient Nachahmung!

Eine neue Epoche in der Weltgeschichte beginnt. In Paris sind plötzlich die Cigarren in Verruf gethan worden, und wer zu der vornehmen Welt gehört, raucht aus Pfeifen. Die Hornbrechler haben in einer Woche achttausend Pfeifen verkauft.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 27. Jan. bis 3. Febr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 64 Personen (37 männl., 27 weibl.). Darunter sind: Ledigeborene 2; unter einem Jahre 14; von 1—5 Jahren 10, von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 4; von 30—40 Jahren 7; von 40—50 Jahren 1; von 50—60 Jahren 2; von 60—70 Jahren 7; von 70—80 Jahren 2; von 80—90 Jahren 4; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:
 In dem allgemeinen Krankenhospital..... 6.
 In dem Hospital der Elisabethinerinnen..... 0.
 In dem Hospital der Barmherz. Brüder..... 3.
 In der Seltsamen-Kranken-Anstalt..... 0.
 Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe..... 4.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J./M.
Jan. 20.	1 unehl. S.	kath.	Unterleibsleiden.	— 1/2
24.	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	— 1/2
	b. Holzfactor B. Hoffmann T.	kath.	Nervenschlag.	12 6
25.	b. Schlosser Lehnhart T.		Todtgeboren.	—
	b. Schneiderges. A. Kluge T.	jüd.	Abzehrung.	4 6
	Tischlerges. A. Rosenberger.	kath.	Lungenschwbf.	39 —
26.	1 unehl. S.	kath.	Flußfieber.	3 2
	Hospitalitin J. Frauendienst.	ev.	Schlag.	82 —
	1 unehl. T.	ev.	Schlagfluß.	49 —
	Mauerges. wttw. B. Schanze.	kath.	Leberverhärtung.	67 —
	b. Tischlerges. W. Repler T.	ev.	Rose.	— 1/2
	Mundkoch J. Blaschke.	kath.	Lungenleiden.	70 —
	Schneiderges. J. Beck.	kath.	Brustleiden.	36 —
	Kanzlist F. Gärtner.	ev.	Lungenschwbf.	35 —
	b. Klempner A. Ripke T.	ev.	Magenverweich.	1 6
	b. Getreidehdt. A. Käber S.	ev.	Lungenschlag.	5 1/2
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	— 5
	b. Destillateur A. Nawroth T.	kath.	Krämpfe.	— 4
	Tagarb. G. Kluge.	ev.	Lungenschwbf.	70 —
	b. Kanzlei-Assistent Lange S.	kath.	Krämpfe.	— 1 1/2
	b. Sattler P. Vinke S.	kath.	Gehirnwassers.	— 5
	b. Rutscher A. Schmied S.	kath.	Wassersucht.	— 1 9
27.	b. Hausknecht H. Dlugosch Fr.	ev.	Nervenschlag.	— 55
	Tagarb. C. Schröter.	ev.	Schwindsucht.	— 44

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J./M.
Jan.	Schiffer J. Bartmann.	kath.	Lungenentzünd.	39 —
	Zimmerges. A. Lahnert.	kath.	Lungenschwinds.	48 —
	b. Landger. Direkt. Blühdorn T.	ev.	Lungenschlag.	— 6
28.	Unverehl. S. Rolke.	ev.	Luftröhrenschwbf.	21 —
	Tagarb. J. Böllner.	kath.	Magenkrebs.	39 —
	b. Schneider R. Wollstein T.	jüd.	Chinrentz.	— 2 6
	b. Schuhmacherges. Schröter S.	kath.	Wasserkopf.	— 2 9
	Tischler A. Gabe.	kath.	Wassersucht.	— 68
	1 unehl. T.	ev.	Schlagfluß.	— 31
	b. Mauerges. Schmidt T.		Todtgeboren.	—
29.	Müllerges. A. Liebich.	ev.	Schwindsucht.	29 6
	b. Zimmerges. J. Domino Fr.	ev.	Unterleibentz.	45 —
	Kaufmann R. Wöcke.	kath.	Beinfrak.	42 4
	b. Gräfin v. Pfeil S. Erwin.	ev.	gastr. nerv. Fiebr.	48 8
	Tagarb. A. Staroste.	kath.	Lungenschwbf.	64 —
	Dr. med. et chirurg. W. Sachs.	ev.	Unterleibschwbf.	28 —
	b. Rathsrichter G. Gimmter S.	ev.	Unterleibschwbf.	5 5 1/2
	b. Unteroffiz. Ch. Hollunder Fr.		Auszehrung.	89 7
	b. Pflanzgärtner R. Preuß Fr.	ev.	Alterschwäche.	70 3
	Kriegsrath a. D. W. Holzer.	ev.	Alterschwäche.	86 —
	b. Haushälter A. Gabriel S.	ev.	Krämpfe.	— 1 3
	Dorffliecht. wttw. F. v. Pannewitz.	ev.	Lungenlähmung.	51 7
	Weinkäper G. Altmacher.	ev.	Lungenschwinds.	47 1 1/2
	Chem. Gerber Broctof.	kath.	Schlagfluß.	73 —
30.	Kantendruker G. Froh.	ev.	Schwindsucht.	45 —
	Unverehl. R. Belfner.	ev.	Wassersucht.	16 10
	b. Rutscher P. Herzog T.	kath.	Abzehrung.	— 1 1/2
	Musk. tier. C. Kathe.	ev.	Nervensieber.	20 1
	Wirtschaftlerin J. Winkler.	ev.	Lungenschwbf.	34 —
	Tagarb. wttw. B. Kother.	kath.	Wassersucht.	62 —
	b. Schlosser A. Wendner T.	ev.	Abzehrung.	— 1
	b. Tagarb. W. Hensel T.	ev.	Krämpfe.	— 3 1/2
	Städter F. Müller.	kath.	Unterleibsentz.	69 —
31.	b. Tagarb. D. Mann T.	kath.	Auszehrung.	2 6
	b. Zimmerges. S. Mitt T.	ev.	Bräune.	1 6
Feb.				
1.	Lohnkutscher A. Rebeck.	ev.	Gallenfieber.	37 —
	Almosengen. M. Neumögen.	jüd.	Alterschwäche.	90 —
	b. Zuckerfederarb. A. Lindner S.	ev.	Krämpfe.	— 10

Theater-Repertoire.

Dienstag den 6. Februar: „Wilhelm Tell.“ Große heroische Oper mit Tanz in 4 Akten. Musik von Rossini.

Vermischte Anzeigen.

Bei jeder Bitterung werden ohnweit der Post im Gasthause zum deutschen Hause, Stube Nr. 23, täglich von 9 bis 4 Uhr

Lichtbilder - Portraits.

à 1 1/2 bis 2 Nthr. Schwarz und in Farben angefertigt.

Wohnungs-Gesuch.

Von einem prompten und stillen Miether wird auf der Ohlauerstraße oder in der Nähe derselben eine Wohnung von 2 Stuben mit oder ohne Alkove und dem nöthigen Beigelaß von Termino Ostern ab zu mieten gesucht. Adressen sind in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Stadtgasse Nr. 19, 2 Stiegen, ist für Herren eine schöne Alkove zu vermieten und bald zu beziehen, mit und ohne Betten.

Ein Burnus ist gefunden worden und kann gegen Erstattung der Insertions-Gebühren kleine Rosengasse Nr. 3, in Empfang genommen werden. **Fietweg, Rutscher.**

Altbücherstraße Nr. 10 werden Glas-Handschuh und Leder-Beinkleider bald gewaschen.

Sintermarkt

ist ein Gewölbe zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere **Elisabethstraße Nr. 9, 1 Stiege.**

Für einen Herrn ist eine lichte Alkove mit oder ohne Betten billig zu vermieten **Mühlgasse Nr. 4, 2 Stiegen.**